

ARBEITSMAlDEN IN LEOGANG

Eine sehr willkommene Arbeitserleichterung für unsere Mutter waren die Arbeitsmädchen. Wir hatten zwar schon vorher zeitweise ein Dienstmädchen bzw. eine Hilfe für alles. Ab 1938 konnten wir sie uns finanziell nicht mehr leisten, weil die Entlohnung von 30 Reichsmark im Monat vorgeschrieben war. In Leogang wurde in Sonnrain

ein Maidenlager, in mehreren Baracken, eingerichtet. So wie die 18-jährigen Burschen zum Arbeitsdienst einberufen wurden, hatten die gleichaltrigen Mädchen eine Art Sozialdienst zu absolvieren. Damit verfolgte man zwei Zielsetzungen. Die jungen Menschen lernten Gegenden kennen, in die sie sonst nie gekommen wären, gleichzeitig verrichteten sie Arbeiten, die ihnen bisher fremd waren. Es hat Salzburgerinnen nicht geschadet, wenn sie in Schlesien nach Kartoffeln gruben und es hat Kölnerinnen nicht wehgetan, wenn sie in Leogang Bauern bei der Heuernte halfen.

Das Maidenlager erfasste ca. 30 Mädchen. Ihnen stand eine Lagerleiterin vor. Nach Morgensport, Frühstück und Flaggenhissung schwangen sich im Sommer die Mädchen um 9.00 Uhr auf ihre Räder, um zu ihrer jeweiligen Arbeitsstelle zu kommen. Um ca. 17.00 Uhr kehrten sie von dort zurück. Fast alle knüpfen an ihre Maidenzeit in Leogang positive Erinnerungen. Bei Nachkriegstreffen waren die Maiden stets zahlreich vertreten und gaben ihrer durchwegs angenehmen Rückschau auf die Arbeitszeit in Leogang Ausdruck. Natürlich war die Ansammlung so vieler fescher, sportlicher Mädchen eine Versuchung für männliche Annäherungen. Aber Männer gab es kaum. Sie waren an der Front. Die Maiden haben dies auch insgeheim bedauert, mussten sie sich doch mit ein paar Urlaubsflirts begnügen.

Die Verbindung der Maiden mit ihren seinerzeitigen Arbeitgebern hat vielfach Jahrzehnte angehalten. Hauptsächlich waren die Maiden in der Landwirtschaft tätig. Aber auch kinderreiche Familien, wie unsere, profitierten davon.

Mit Kriegsende wurde das Lager aufgelöst.